

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 P., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 22. Juni 1895.

Inserate die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20 P. Redaktion und Expedition: Nürnberg a. M., Weigenstraße 12.

**Inhalt:** Seht die Arbeitslöhne herab! — Zur Lage der Metallarbeiter in Bayern. (Fortf.) — Die Arbeitslosenunterstützung in den englischen Gewerkschaften. — Ueber den achtstündigen Arbeitstag. — Ein Kongress der Frommen. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Abrechnung pro Mai 1895. — Korrespondenzen. — Vermischtes. — Illiterarisches. — Verbandsangelegen. — Anzeigen.

## Zur Beachtung.

Zugang ist fernzuhalten: **Deutzsch** (Motoren-Fabrik Grob & Co.); **Arbeiter der Fahrradbranche von Nürnberg** (Velospedfabr. Marschall); **Metallarbeiter von Nürnberg** (Schöner, Metallwaarenfabrik), **Schnitzling-Doos**; **Formen von Andbach, München** (Austermann), **Offenbach** (H. Doos); **Schläger von Fürth i. B.**; **Klempner von Königsherg i. Br.**; **Fellenhauer von Ludwigs-hafen** (Menner & Siegart); **Messerschmiede von Tuttingen** (A. Storz).

## Seht die Arbeitslöhne herab!

Es ist gar nicht uninteressant, mitunter in alten Schindkern von Vätern oder Zeitungen zu stöbern, um das Gedächtniß aufzufrischen, Silber aus lange vergangenen Zeiten am geistigen Auge vorübergehen zu lassen und Vergleiche anzustellen zwischen „Sonst“ und „Jetzt“. Zwanzig Jahre sind eine verhältnismäßig kurze Zeit im Leben der Völker, länger schon im Leben des Einzelnen, namentlich wenn man sie noch vor sich hat, wenn man sie erst durchleben soll. Hat man sie bereits hinter sich, so meint man, sie seien wie im Fluge vorübergegangen. Und doch, erinnert man sich so Eilend für Eilend an diverse Einzelheiten, läßt man an sich vorübergleiten, was man in einer solchen Spanne Zeit selbst innerhalb des Rahmens der Allgemeinheit mit erlebt und mit gethan hat, so findet man eine Fülle von Anhaltspunkten, aus denen man Vergleiche schöpfen und Lehren ziehen kann für Gegenwart und Zukunft.

Hatte ich da dieser Tage verschiedene Bände deutscher Arbeiterzeitungen vor mir, deren Papier bereits stark zu vergilben anfängt — das moderne Papier ist ja bekanntlich, obwohl kein Mangel an Lumpen ist, so schlecht, daß es kaum eine Generation aushält —, u. U. auch das Organ der Lassalleaner, den „Neuen Sozialdemokrat“ aus dem Jahre 1875. Da fand ich einen Artikel mit einer ähnlichen Ueberschrift, wie ich sie diesen Zeilen vorgelegt habe. Es war zu Beginn der Weltkrisis, die ihren Anfang mit dem sogenannten „Wiener Krach“ nahm, jenes Krachs, der wie ein tosende Ungewitter über das in Gründergewinn und Milliardenregen schwelgende Deutschland hereindrach. Die zurückgebliebene Industrie hatte, nicht allein, aber doch mit in Folge des aus Frankreich geflossenen Goldregens den schwindenden Aufschwung in Deutschland genommen, der den Kapitalismus in seiner modernen Gestalt bei uns sozusagen erst

zengte, der den Kapitalisten zu Gemüthe führte, was Profit eigentlich ist und der auch den Arbeitern mancher Erwerbszweige etwas höheren Lohn in rascherer Folge gebracht hatte, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Fürsten, Grafen und gewöhnliche „Ebelste der Nation“ hatten damals ihre klingenden Namen gegen klingendes Gold zu Unterschriften für die Prospekte der künftigen Erdbeeren hergegeben; Leute, die heute entweder Minister oder vom „Strom der Ereignisse“ längst wieder hinweggeschwemmt und versunken für alle Zeiten sind, sackten im Sandumdrehen Millionen ein, ohne einen Finger für irgend welche Arbeit — ihre werthe Unterschrift ausgenommen — zu rühren; das vertrauensvolle Kleinbürgerthum schleppte seine sauer erratheten Thaler herbei, um sie dem neuen Bel zu Babel, der kapitalistischen Spekulation, in den Rachen zu werfen — da brach jener Krach herein, der die ganze neu-deutsche Gesellschaft, welche da geglaubt hatte, es könne gar nie mehr anders gehen, aus dem lebenden Himmel stürzte.

Auf das ganz herrliche Leben, auf die erschwinkelten und schwindelnden Einkommen, auf die Freistücke mit Austeren und Fasanenpasteten und Champagner, auf die Equipagen mit Gummirädern, auf Mattressen und sechsmonatlichen Wäberaufenthalt zc. sollten die „Herren der Welt“ verzichten, weil sich herausgestellt, daß ihre Kalkulationen ein Loch, ein großes Loch hatten und daß auf die Dauer aus Nichts nichts gemacht, namentlich kein Gold gemünzt werden konnte!

Da wurde das erlösende Wort gefunden, da erkünte der Ruf:

Seht den Arbeitslohn herab!

Wer war es, der die Parole ausgegeben? War es ein Unternehmer, der nicht rasch genug den feuerfesten Gelbschrank hatte füllen können? War es ein Goldschreiber der Bourgeoisie, der sich seinen Brodgebern gefällig erweisen wollte?

Keines von beiden. Keiu geringerer als der damalige liberale preussische Finanzminister von Camphausen war es, der der Bourgeoisie den zündenden Rathschlag gab, wie vierzig Jahre früher der Minister des französischen „Bürgerkönigs“ Louis Philippe der französischen Bourgeoisie mit seinem „Enrichissez vous“ — Vereichert Euch! Als Vertreter des Bundesraths im Reichstag, also in offizieller Eigenschaft, so daß sein Ausspruch gewissermaßen als Programm der „verbündeten Regierungen“ gelten konnte, that Herr von Camphausen seinen Spruch, welcher nach einem Referat der „Voss. Zeitung“ vom 26. Januar 1875 folgendermaßen lautete: „Handel und Industrie leiden in diesem Augenblicke schwer, die Ursache liegt meiner Ansicht nach in der Verschiebung der Preisverhältnisse, die eingetreten war und die dahin strebt, in ein richtiges Geleise zurück zu gelangen. Die Krise wird so lange fortbauern, bis das die gesunden Rettungsmittel in

dieser Hinsicht ergriffen werden. Diese Rettungsmittel liegen vor Allen darin, daß die Industrie wohlfeiler zu produziren lerne. Wir werden aber wohlfeiler produziren, wenn wir anfangen, sparsamer, wirtschaftlicher zu werden. Es ist ja ganz ungewiss, daß im Gebiete der industriellen Unternehmungen Rückschläge eintreten, für die sie die Einzelnen nicht immer verantwortlich machen können. Wenn vor ganz kurzem eine große Bank in den Eisenbahnpapieren eingetreten ist, wo liegt der Grund dazu? Er liegt darin, daß man sich hat verhalten lassen, die Grundsätze der Sparsamkeit nicht mit dem gehörigen Nachdruck zu wahren, weil die Anforderungen wegen großer Bauten dem Publikum plötzlich klar werden und damit zugleich, daß das Erträgniß der Bahnen Einbuße erleidet. Und was wird der Erfolg dieser Erkenntniß sein müssen? Sie wird dahin gehen: in Zukunft diese Dinge wiederum schärfer in's Auge zu fassen, als wie es bisher geschehen ist. Es wird sich — ich spreche das unverbohlen aus — für Deutschland die Nothwendigkeit ergeben, mit einer anderen Regulirung der Arbeitslöhne vorzugehen, die Anforderungen an die Arbeiter zu steigern, um den Lohn nicht zu erhöhen, sondern in manchen Fällen herabzusetzen. Ich sehe das als eine unerwünschte Folge ein, aber ich glaube, wir thun in allen Dingen wohl, wenn wir diese Konsequenz einer Besserung Gestaltung unserer Zukunft nicht übersehen.“

So sprach der preussische Finanzminister unter dem jubelnden Beifall der „liberalen“ Reichstagen, die damals die Mehrheit des Reichstags bildeten. Endlich war ja der Sündenbock gefunden, welcher Gründer und Schinder, Aktionäre, Direktoren und Aufsichtsräte weiszuswaschen hatte. Das Gleichniß von dem reichen Mann, welcher zu seinem Festgelage, um keines der eigenen hundert Schafe schlachten zu müssen, das einzige Schäfchen des armen Mannes schlachtete, hat sich glänzend bewährt. Je mehr einer der liberalen Geseßgeber geglaubt hatte, je gieriger er war, die Vortheile des neuen Bankgesetzes — bei der Verathung desselben fiel das Camphausen'sche Wort — für sich auszubedenken, desto kräftiger wird er dem genialen Minister sein „Bravo“ zugerufen haben. Kann es denn auch eine zweckmäßigere Sparsamkeit für den Unternehmer geben, als Sparen am Lohn, Herabsetzung der Arbeitslöhne und Vermehrung der Arbeitsanstrengung? Das ist eine Art der „Sparsamkeit“, die sich der Wohlthürte in der That gefallen lassen kann! Der Bourgeois hat einen so zarten Magen, daß man ihm nicht zumuthen kann, auf seine „gewohnheitsmäßige Lebenshaltung“, auf eines seiner Bedürfnisse, etwa auf Sekt zu Gunsten sauren Mostweins zu verzichten. Ist es doch schon traurig genug, daß er von dem „Ihm von Rechts wegen zukommenden“ Entbehrungslohn einen erheblichen Theil weniger kapitalisiren kann

als vorher. Für den groben Magen des „gewöhnlichen“ Arbeiters paßt es weit besser, in solchen Zeiten der Noth die Butter vom Brode fortzulassen und sich mit Salz zu begnügen, und statt des rabiat machenden Bieres klares Wasser zu trinken.

Wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge kennt, wird sich über das erlösende Wort des Herrn von Camphausen nicht wundern. Als einigermaßen merkwürdig könnte man allenfalls den Umstand auffassen, daß derselbe Minister genau acht Tage früher im preussischen Abgeordnetenhaus nach statistischen Quellen ausgeführt hatte, daß sechs und eine halbe Million Klassensteuerpflichtiger preussischer Staatsbürger deshalb nicht zur Steuer herangezogen werden konnten, weil sie ein Einkommen von weniger als 140 Thaler jährlich hatten, also ausgensichtlich in den allergebrühtesten Verhältnissen lebten. Und acht Tage später proklamirte dieser Herr im Reichstag:

Herabsetzung der Arbeitslöhne!

Die sechs und eine halbe Million Preußen mit einem Einkommen von einer Mark und fünfundsiebzig Pfennig täglich lebten wahrscheinlich noch zu äppig!

Aber einen großen Geist genirt solch' eine kleine Inkonsequenz nicht. Auch Herr von Camphausen genierte sie nicht, noch weniger aber die deutsche Bourgeoisie. Letztere arbeitete getrennt nach seinem Rezept. Sie setzte die Löhne herab und widersezte sich mit einer Energie, welche einer besseren Sache würdig gewesen wäre, allen Versuchen der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit. In großindustriellen Unternehmungen Süddeutschlands betrug die Dohrreduktion durchweg fast so viel, daß mit Einführung der neuen Währung, die hier ein Jahr später als in Norddeutschland erfolgte, der Arbeiter noch so viel Mark erhielt, als er vorher Gulden verdient hatte. — Und auch im Weiteren hielt sich die deutsche Bourgeoisie an die welschen Rathschläge des Ministers. Sie gewöhnte sich daran, billig zu produziren, was bei den heruntergedrückten Löhnen kein Kunststück war, — so billig, daß die Qualität genau Hand in Hand damit ging und auf der Chicagoer Weltausstellung ihr, resp. ihren Waaren, von dem eigenen Reichskommissar das Prädikat billig und schlecht ertheilt wurde. — Man könnte nun sagen, das Schlimmste vom Rathe Camphausens sei der Umstand, daß es dabei geblieben ist, daß bei jeder neuen Krisis immer und immer wieder die Arbeiterklasse Haare lassen muß, daß stets „den Letzten die Hunde beißen“, daß Derjenige, der Niemand mehr unter sich hat, auf den er die ihm auferlegte Belastung abwälzen kann, die Zehne bezahlen, für die Sünden der ganzen verrückten Gesellschaftsordnung büßen muß. Aber dies wäre unrecht. Camphausen hat nicht ans Eigenem etwa einen neuen ökonomischen Lehrjah ausgesprochen; er hat nur gesagt, was ist. Und auch die Bourgeoisie hätte ohne seinen Rath ebenso gut gewußt, was ihr frommt: sie hätte auch ohne die offizielle Proklamation



treten die Lehrlinge der Zahl nach und im Verhältnis zu den älteren Arbeitern viel mehr als in den mechanischen Werkstätten und den Schreinerereien hervor. So fanden sich z. B. in einer solchen Schlosserei nur 2 Erwachsene und 7 Lehrlinge." (S. 98 Pfalz.) "Unter den 588 revidierten Betrieben beschäftigten 254 zusammen 2208 jugendliche Arbeiter, darunter waren 46 Handwerksbetriebe mit 76 jugendlichen Arbeitern. Von diesen gehörten 80 Prozent den Betrieben der Metallindustrie an. . . . In 28 Fällen wurde die 10stündige Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter von 14—16 Jahren überschritten, belästigt waren dabei u. a. 8 Schlossereien. . . . Eine unverhältnismäßig große Zahl von Lehrlingen gegenüber der Zahl der Gehilfen war in einer Anzahl von handwerksmäßigen Schlossereien. . . . vorhanden, in welchen oft 8—5 Lehrlinge auf einen Gehilfen kamen, einzelne derartige Betriebe arbeiteten überhaupt nur mit Lehrlingen." (S. 176, 177, 178, Oberpfalz.) "Eine auffällig große Zahl von jugendlichen Arbeitern läßt sich jedes Jahr in bestimmten Industriezweigen beobachten, sei es, daß diese Betriebe wegen der ruhigen und leichten Arbeit mit Vorliebe von jungen Leuten aufgesucht werden, oder daß man durch Lehrlingszuzugung der Konkurrenz leichter gewachsen zu sein hofft. . . . Auch einzelne Mechaniker. . . arbeiten mit Vorliebe mit Lehrlingen, deren Zahl hier und da 1/3 bis 2/3 der Gesamtzahl der beschäftigten Personen beträgt. (S. 218, 220, Mittelfranken.) "Im Lehrlingswesen konnten Fortschritte zur Besserung nicht wahrgenommen werden. Eher kann von einer Verschlechterung der Verhältnisse gesprochen werden. Das Lehrverhältnis, in welchem der Knabe zur Familie des Meisters gehörig betrachtet, in welchem derselbe selbst unter Opfern an Zeit und Mitteln unterrichtet, in welchem erziehllich auf ihn eingewirkt wird, besteht fast nirgends mehr. Der Lehrling wird vielmehr häufig als ein billiger Arbeiter oder Tagelöhner, als ein Mittel zur Bekämpfung der Konkurrenz betrachtet und behandelt." "Um für gewisse Arbeiten die genügen billige Arbeitskraft zu erhalten", sind beschäftigt in Würzburg in "einer Schlossereiwerkstätte 15 Gehilfen und 17 Lehrlinge, in je einer weiteren in Aschaffenburg 3 Lehrlinge ohne Gehilfen, 4 Lehrlinge und 2 Gehilfen, 7 Lehrlinge und 3 Gehilfen. (S. 275, 276, Unterfranken.) "Die allgemeine Erfahrung, daß die Lehrherren nicht immer der übernommenen Pflichten ihren Lehrlingen gegenüber sich bewußt sind, fand selber auch wieder mannigfache Bestätigung. . . In mechanischen Werkstätten und in den kleinen Schlossereien ist stets eine große Anzahl von Lehrlingen beschäftigt. In den im Berichtsjahre revidierten 812 gewerblichen Anlagen sind 582 Lehrlinge mit festem Lehrverhältnis beschäftigt." — Davon entfallen auf Gruppe V 157 und auf Gruppe VI 203". (S. 325, 326, Schwaben.)

(Schluß folgt.)

### Die Arbeitslosen-Unterstützung in den engl. Gewerkschaften.

Während des Jahres 1894 haben 202 Gewerkschaften mit zusammen 682,025 Mitgliedern an ihre arbeitslosen Mitglieder Arbeitslosenunterstützungen im Betrage von 222,088 Pfund Sterling gezahlt. Die einzelnen Gewerkschaften differieren sehr in der Höhe der wöchentlichen Unterstützungsbeiträge. In der Regel herrscht eine gleitende Scala; so zahlt zum Beispiel die Amalgamated Society of Carpenters and Joiners (Zimmerleute und Bautischler) 10 Schilling für die ersten 12 Wochen und 6 Schilling für die zweiten 12 Wochen. Die London

Coach Makers Trade Union (Wagenbauer) zahlt die höhere Unterstützung, nämlich 18 Sch., wogegen die Textilarbeiter gleich mit einem Wochensatz von 4 Sch. und 6 Pence beginnen. Einige Unions wieder, wie die Drahtwerker und Ironfounders (Messingarbeiter und Eisengießer) ziehen die Mitgliedsbeiträge von den ausbezahlten Unterstützungen ab, wogegen die Amalgamated Engineers (Vereingte Eisenarbeiter) die Einhebung von Mitgliedsbeiträgen für die Zeit der Arbeitslosigkeit eines Mitgliedes sistieren; die Typographical Association (Schriftsetzer und Buchdrucker) haben nur einen Theil der Gewerkschaftsbeiträge ein.

In der Regel wird eine gewisse Dauer der Zugehörigkeit zur Union verlangt, bevor eine Arbeitslosenunterstützung aus der Kasse der Union ausbezahlt wird. Der Bewerber um eine solche hat in den meisten Fällen seinen Namen zu bestimmten Zeiten in ein "Büchlein" einzuschreiben, um "so seinen Anspruch auf Unterstützung als Arbeitsloser zu dokumentieren", und er muß, während er Unterstützung genießt, sich um Arbeit umsehen und einen für ihn passenden Posten annehmen. Wer durch "eigenes Verschulden" um seine Arbeit gekommen ist, hat keinen Anspruch auf Unterstützung.

Von den 202 Trade-Unions, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, gehören 40 mit 175,544 Mitgliedern den Eisenarbeitern und Schiffbauern an, 28 mit 97,708 Mitgliedern dem Baugewerbe, 41 mit 94,881 Mitgliedern der Textilindustrie,

18 mit 65,998 Mitgliedern der Bekleidungsindustrie,

19 mit 84,715 Mitgliedern dem Buchdruck- und Buchbindergewerbe,

28 mit 25,185 Mitgliedern der Möbelindustrie und verwandten Gewerben (wie Wagenbauer, Fassbinder, Korb-, Glas-, Leder- und Hafnarbeiter),

10 mit 87,585 Mitgliedern der Montanindustrie an.

Viele Unions geben ihren Mitgliedern, welche sich zum Zwecke der Arbeitssuche auf Reisen begeben, eine Reiseunterstützung. Doch gibt es einige Unions, insbesondere unter den Bauarbeitern, welche keine systematische Arbeitslosen-Unterstützung haben, dagegen heiläufig 1 Sch. und 6 P. per Tag an reisende Mitglieder zahlen. Es bestehen strenge Vorschriften, um ev. Betrugsversuche unmöglich zu machen. Mitglieder, welche Reiseunterstützung genießen, müssen beständig auf der Reise sein, da ihnen für einen bestimmten Distrikt nur eine bestimmte Anzahl "Reisetage" bezahlt werden. Die schottischen Schriftsetzer haben in der Absicht, "Vergütungsreisen auf Gewerkschaftskosten" zu verhindern, die Auszahlung von Reisegeldern eingestellt. Bei den Eisengießern wurde auch, weil viele Mitglieder ihre Ferien zu solchen Ausflügen auf Regimentsunkosten benutzten, die Auszahlung von Reisegeldern — nach 18jährigem Bestande — im Jahre 1878 eingestellt.

Einige Gewerkschaften, wie die London Society of Compositors (Gewerkschaft der Londoner Schriftsetzer), haben eine Art Arbeitslosenunterstützungsbureau für ihre Mitglieder. Die Bäcker von Dublin (Irland) verbieten ihren Mitgliedern, auf eine andere Weise als durch ihren Verband um Arbeit anzusuchen. Viele Gewerkschaften geben auf ihren wöchentlichen oder monatlichen Zweigverbandsversammlungen die freigewordenen Stellen bekannt. Die Steam Engine Makers (Dampfmaschinenbauer) geben sich viele Mühe, ihren arbeitslosen Mitgliedern Plätze zu verschaffen; die Amalgamated Society of Carpenters and Joiners (Zimmerleute und Bautischler) zahlen jedem Gewerkschaftsmitgliede, welches einem arbeitslosen Verbandsangehörigen Arbeit verschafft, eine Prämie von 6 P.

Die großen Unions veröffentlichen periodische Berichte, welche den Stand der Beschäftigten in ihren Distrikten genau angeben, und vertheilen ihn an ihre Mitglieder unentgeltlich. Die Engineers, Ironfounders, Compositors und einige andere veröffentlichen Listen der Firmen, nach Distrikten geordnet, bei denen ihre Mitglieder um Arbeit ansuchen können.

Bei einigen Gewerkschaften herrscht die Gewohnheit, in schlechten Zeiten längere Arbeitsstage einzuhalten, oder in Schichten abwechselnd (in rotation) zu arbeiten, so daß, so viel als möglich, alle Mitglieder der Gewerkschaft im Empfang, wenn auch reduzierter Löhne stehen. Die Vorschriften betreffend Regelung oder gänzliches Verbot von Liebertage und Nacharbeit haben einen ähnlichen Effekt hervorzubringen. In einigen Gewerben herrschen die Vorschriften nur innerhalb der Gewerkschaft, bei anderen Gewerben auch unter den nicht der Union angehörigen Arbeitern derselben Branche.

Die welt über 500 Zweigverbände mit über 80,000 Mitgliedern zählende Gewerkschaft der Maschinenbauer gibt den arbeitslosen Mitgliedern eine "Donation". Mit dieser "Gabe" ist ein doppelter Zweck verbunden, einmal um den arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern durch wöchentliche Beihilfen über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen, und zweitens, zu verhindern, daß arbeitslose Gewerkschafter aus Noth Arbeit unter Bedingungen annehmen, welche so ungünstig sind, daß sie den allgemeinen Marktpreis der Arbeit der Gewerkschafter herabdrücken würden. Diese regulierende Wirkung auf den Arbeitsmarkt wird aber durch die Macht der Verhältnisse immer mehr illusorisch gemacht. Die Trade Union nimmt große Rücksicht darauf, daß ihre Mitglieder in Arbeit bleiben, durch Verhinderung "unvorzeitiger" Arbeitsniederlegung, leichtsinnigen Disput usw.; es wird auch getrachtet, die Leute so halb als möglich wieder in Arbeit zu bringen, um den Donationsfonds nicht zu sehr anzugreifen.

Die Höhe der wöchentlichen Unterstützungen wird einerseits durch den Kassenstand der Trade Union bestimmt, ist aber im Allgemeinen so niedrig, daß Niemand in die Versuchung geräth, um ihre Willen aus der Arbeit zu treten.

Bis zum Jahre 1892 gab es nur eine Klasse von Mitgliedern unter den Engineers, und alle waren zum Bezuge von Unterstützung berechtigt mit Ausnahme jener, welche bereits Invalidegelber oder Alterspension bezogen. Von den 71,221 Mitgliedern waren rund 70,000 zum Bezuge einer Arbeitslosenunterstützung berechtigt.

Vollmitglieder beziehen während der Zeit ihrer Arbeitslosigkeit 10 Sch. wöchentlich für 14 Wochen; dann 6 Sch. so lange als sie arbeitslos sind. Nur jene, welche noch nicht 10 Jahre lang der Union als Mitglieder angehört haben, haben nach 104 Wochen (2 Jahren) keinen Anspruch auf weitere Unterstützung. Kein Mitglied soll während 52 Wochen mehr als 19 Pf. St. 18 Sch. an Unterstützung bekommen. Sobald ein Gewerkschaftsmitglied im Bezuge der niedrigeren Donation von 6 Sch. gestanden ist, hat es erst dann Anspruch auf neuerliche Unterstützung, wenn es 4 Wochen ununterbrochen in seinem Gewerbe zu Trade-Unions-Löhnen gearbeitet hat.

Die Unterstützung genießen nur Vollmitglieder (welche der Union seit wenigstens einem Jahre angehören); die anderen (Non-free-Mitglieder) nur, wenn sie im Interesse ihrer Gewerkschaft die Arbeit niedergelegt haben. Nur diese außerordentlichen Mitglieder zahlen von ihren Unterstützungsgebern Mitgliedsbeiträge an die Gewerkschaft. Jeder Anspruchswerber muß "entlassen" sein oder gekündigt haben unter Umständen, welche seine

Ortsgruppe quiebt", und darf mit nicht mehr als 10 Sch. im Rückstande sein.

Wer seine Arbeit wegen Nachlässigkeit, Trunkenheit oder Raufhandels verliert, hat keinen Anspruch auf Donation, bevor er nicht wieder seit acht Wochen in Arbeit gestanden hat, und zwar zu vollen Trade-Unions-Löhnen.

Der Unterstützungsanwärter muß sein Gesuch an den Sekretär des Zweigverbandes richten, dem er angehört und auf dem nächstfolgenden Verbandsabend persönlich begründen. Falsche Angaben ziehen den Verlust der Unterstützung nach sich.

Wer die Donation bezieht, hat im Bilanzbuch seines Zweigverbandes jeden Tag zu einer bestimmten Stunde seinen Namen einzutragen; erst wenn er an drei aufeinanderfolgenden Tagen seinen Namen eingetragen hat, kann er Unterstützung beanspruchen. In Manchester, Liverpool, Leeds, Glasgow und New-York bestehen eigene Bilanzbücher der Amalgamated Society. Das arbeitslose Gewerkschaftsmitglied bekommt nur für so viele Tage Unterstützung, als es seinen Namen in das Bilanzbuch eingetragen hat. In großen Städten werden Listen von Werkstätten in Taschenbuchformat gedruckt, welche Namen und Adressen der Firmen, Namen der Werkführer des Departments und Angabe der Stunden enthält, zu welchen sie an den Fabrikatoren von arbeitsuchenden Gewerkschaftern gesprochen werden können.

Wenn Arbeit angetragen worden ist, oder wer von einer Arbeitsgelegenheit hört, und nimmt die Arbeit nicht an, verliert den Anspruch auf Donation, wenn er nicht dem Ausschusse seiner Ortsgruppe oder der Mehrheit der Gruppenversammlung triftige Gründe für sein Verhalten anführen kann. Wer eine Donation bezieht und läßt bei der Bewerbung um eine freigewordene Stelle einem Nichtgewerkschafter den Vortritt, verliert allen Anspruch auf Donation für drei Monate. Wer einem Nichtmitglied eine Stelle verschafft, ohne daß der Sekretär oder Präsident eingewilligt hat, zahlt 5—20 Sch. Strafe. Jedes Mitglied muß dem Sekretär seines Zweigverbandes jede Aenderung seines Arbeitsverhältnisses (Eintritt oder Austritt) sofort anzeigen oder dem Verwalter des Bilanzbuches mittheilen, sonst zahlt es 1 Sch. Strafe.

Der Sekretär zahlt die Donationen wöchentlich mittelst Checks auf den Zweigverbandskassirer, schickt monatlich einen Bericht nach London, worin er die Lage des Gewerbes in seinem Bezirke, Zahl der Arbeitslosen und der offenen Stellen genau angibt. Für jede Unterlassung zahlt er 5 Sch. Strafe. Wenn der Sekretär oder ein anderes Gewerkschaftsmitglied aus seiner Arbeit ausbleibt, um Mitgliedern der Engineers Arbeit in irgend einer Werkstätte zu verschaffen, so bekommt das betreffende Mitglied für seine veräumte Arbeit den vollen Tagelohn ausbezahlt.

Der Generalsekretär hält ein Trade Register (Gewerberegister) und verschafft den Arbeitslosen Arbeit, wo immer freie Stellen im Lande sind. Wer im Empfang einer Donation steht und mit nicht mehr als 10 Sch. im Rückstande ist, wird auf Kosten der Gewerkschaft an seinen neuen Bestimmungsort abgeschickt. Mustermacher, Millwrights (Konstruktoren) und Maschinenschlosser bekommen einen Extrabeitrag für den Transport ihrer Werkzeuge. Die Reisekosten müssen rückerstattet werden, sind also keine Unterstützung. Die Reiseunterstützungen dürfen in keinem Falle mehr als 1 Pf. St. 10 Sch. betragen.

Wenn ein Mitglied der Gewerkschaft, welches noch nicht 50 Jahre alt ist, sich weigert, nach einem entfernten Orte in Arbeit zu gehen, die ihm vom Sekretär der Gewerkschaft zugewiesen worden ist, verliert es allen Anspruch auf Donation.

Wer eine Donaton empfangt und auf Reisen zu gehen wünscht, um Arbeit zu suchen, erhält vom Präsidenten oder Sekretär seines Zweigverbandes eine Reiselegitimation (traveling card). Jeder reisende Gewerkschafter muß eine solche Legitimation haben. Wer binnen vier Wochen in einem Distrikt keine Arbeit findet, hat in einem anderen Bezirk zu gehen. Die Legitimation enthält den Namen des Mitgliedes, den Betrag der empfangenen Unterstützungen, die spezielle Branche, in der der Träger der Karte arbeitet, und die laufende Nummer der Registrierung im Zentralbureau. Der "Reisende" soll wenigstens alle zwei Tage dem Sekretär des Zweigverbandes aufsuchen; wer dies nicht thut oder die Unterlassung nicht genügend entschuldigen kann, verliert seinen Anspruch auf Unterstützung für diese Zeit. Der Sekretär der Branche (Zweigverein) in dem Orte, wohin das reisende Mitglied auf seiner Arbeitsuche kommt, hat diesem den Ort namhaft zu machen, wo es am wahrscheinlichsten Arbeit gibt.

Wer länger als zwei Tage in einer Stadt bleibt, wo ein Zweigverein der Engineers ist, muß sich in das dortige Adressbuch einschreiben, und falls er Arbeit bekommt, seine Reiselegitimation für die Zeit seines Aufenthaltes dem Sekretär übergeben. Dieser hat Datum und Betrag der Unterstützung auf der Legitimation zu verzeichnen, um etwaigen Mißbrauch zu verhindern. Wer nicht binnen drei Tagen seine Reiselegitimation dem Sekretär abliefern, zahlt für jeden weiteren Tag 6 P. Strafe. Die Legitimationen sind vom Sekretär binnen sieben Tagen an das Zentralbureau zu schicken. Wird das "zureisende" Mitglied wieder arbeitslos, so kann der Sekretär die Reisekarte erneuern. Wer sich nicht Mühe gibt, Arbeit zu erlangen, verliert die Donaton.

Die Beamten der Zweigverbände können, wenn die Möglichkeit, Arbeit zu erlangen, in der nächsten Zukunft zu erwarten ist, das reisende Mitglied für einige Zeit im Orte zurückbehalten. Kein reisendes Mitglied darf in einem Orte bleiben, wo eine Lohnstreitigkeit oder ein sonstiger Disput zwischen Arbeitern und Arbeitgeber des Ortes ausgebrochen ist.

Der Sekretär hat für das reisende Gewerkschaftsmitglied Unterkunft zu "vernünftigen" Preisen zu verschaffen.

Wenn der Geschäftsgang ein schlechter ist und in den Werkstätten nur halbe Zeit gearbeitet wird, dann haben die davon betroffenen Mitglieder keinen Anspruch auf Unterstützung, zahlen aber auch keinen Mitgliedsbeitrag. Wenn temporär arbeitslos wegen Maschinenbruch, Unfällen, Ausgehen des Rohmaterials oder flauen Geschäftsgang — aber für mindestens sechs Tage — so bekommt das davon betroffene Mitglied die Donaton ausbezahlt.

Allgemein schlechter Geschäftsgang wird durch Reduktion der Arbeitszeit, Verbot der Ueberzeit und Nacharbeit auszugleichen gesucht. In Zeiten andauernder Arbeitslosigkeit und demgemäß großen Notstandes wird keine Donaton gezahlt, sondern die Union eröffnet einen Unterstützungsfonds. Dafür gibt es keine festen Regeln, sondern die Bestimmungen, betreffend die Einrichtung und Verwaltung dieses Notstandsfonds, werden von Fall zu Fall festgesetzt.

Die oben angeführten Regeln sind seit der Verschmelzung der verschiedenen Gewerkschaften zur Amalgamated Society im Jahre 1851 in Kraft.

Im Baugewerbe, welches zumeist Saisonarbeit ist, ist die Arbeitslosenunterstützung weniger häufig als beim Maschinenbau; nur die Bauarbeiter und Zimmerleute, einige Branchen der Bauingenieure und ein Fachverein der Anstreicher haben solche. Die Zahlung von Unterstützungen ist auch da sehr eingeschränkt;

die Unionen, welche nicht Unterstützungen zahlen, geben Kleingelder.

Die Hauptgewerkschaften der Bauarbeiter und Zimmerleute im vereinigten Königreiche sind die "Amalgamated", die "General Union" und die "Associated". The Amalgamated Society of Carpenters and Joiners (Vereinigte Gesellschaft der Zimmerleute und Bauarbeiter) hat 37888 Mitglieder. Wer länger als ein Jahr Mitglied ist und nicht mehr als acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, bekommt, wenn arbeitslos, 10 Sch. per Woche für 12 Wochen und 6 Sch. per Woche für weitere 12 Wochen, jedoch nicht mehr als 9 Pf. St. 12 Sch. für eine Periode von 12 Monaten.

The Operative Bricklayers' Society (Gesellschaft der Ziegelmaurer) zahlt nur Reisenerstützungen von 1 Sch. 6 P. per Tag. Viele Zweigvereine haben lokale Unterstützungsfonds, für welche sie 2 P. bis 6 P. per Quartal von ihren Mitgliedern einheben.

The Operative Stonemasons' Society (Gesellschaft der Steinmaurer) zahlt ebenfalls nur Reisenerstützung.

The National Association of Operative Plasterers (Nationale Vereinigung der Stukkateurgehilfen) wie die vorige.

The United Operative Plumbers Association (Verband der Dampfenlöhner) zahlt mit Ausnahme von Sheffield und Liverpool keine Arbeitslosengelder.

The Amalgamated Society of House Decorators and Painters (Vereinigte Gesellschaft der Hausstapezierer und Zimmermaler) hat weder Reise- noch Arbeitslosenunterstützung.

The National Amalgamated Society of Operative House and Ship Painters (Nationale Vereinigung der Häuser- und Schiffsanstreicher) zahlt 7 Sch. per Woche für 8 Wochen, wenn die Arbeitslosigkeit zwischen 1. Dezember und letztem Februar vorkommt.

**Ueber den achtstündigen Arbeitstag**

Ist in London ein Buch von John Rae erschienen, das in zusammenfassender Weise den gegenwärtigen Stand der Kontroverse darstellt, soweit England in Betracht kommt. Der Verfasser hat die Frage von allen Seiten beleuchtet und gibt dem achtstündigen Arbeitstag, den man als eine ganz moderne Forderung zu betrachten gewohnt ist, ein anständiges Alter. Schon auf der ersten Seite theilt er uns mit, daß schon zu den Zeiten von Adam Smith und noch früher der achtstündige Arbeitstag auf Bauerngläsern und in Kohlenruben die Regel, eine längere Arbeitszeit jedoch die Ausnahme war. So, er beruft sich noch auf Prof. Thorold Rogers Untersuchungen, der in seinem bekannten nationalökonomischen Werke zum Schluß kommt, daß im 14. und 15. Jahrhundert die Handwerker nur acht Stunden täglich arbeiteten. Auf dieser echt konservativen, weil historisch unanfechtbaren Grundlage ruht das Argument für seine Behauptung, daß der längere Arbeitstag eine moderne Neuerung ist und von dem Fabrikystem herührt. Rae zieht die Bilanz des kürzeren Arbeitstages, wie er in den letzten industriellen Ländern existiert, und kommt zum Schluß, daß jede allmähliche Verminderung der Arbeitsstunden von 14 auf 12, von 12 auf 10 und von 10 auf 9 in allen Fällen zur Entwicklung unerwarteter Hilfsquellen in den Muskeln und im Geiste der Arbeiter geführt hat. Zudem er die Ergebnisse in den verschiedenen industriellen Establishments in England und Amerika, wo der achtstündige Arbeitstag eingeführt ist, zusammenstellt, kommt er zu der Ueberzeugung, daß ein Arbeiter in acht Stunden ein ebenso gutes Tagewerk verrichten kann, als in einer längeren Arbeitszeit. Zur Bekräftigung dieser Auffassung ist in

einem Kapitel, das die Ueberschrift "Reserve persönlicher Fähigkeit" trägt, viel werthvolles Material zusammengetragen.

Bekanntlich liegen in England zur Zeit drei verschiedene Vorschläge vor, welche die Einführung des achtstündigen Arbeitstages bezwecken. Der erste Vorschlag nimmt einen gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag an, gibt aber jedem Gewerke das Recht, durch Abstimmung sich außerhalb des Bereiches des Gesetzes zu stellen. Nach einem zweiten Vorschlage soll der achtstündige Arbeitstag einem Gewerke nur dann vorgeschrieben werden, wenn die Mehrzahl der organisierten Mitglieder des betreffenden Gewerkes im ganzen Lande die Einführung verlangte. Der dritte Plan ist der von Gladstone bevorzugte, wonach der achtstündige Arbeitstag in irgend einem Gewerke in irgend einem Orte wirksam gemacht werden sollte, wenn die Mitglieder der Gewerkschaft in dem betreffenden Orte dafür gestimmt oder sich nicht außerhalb des Gesetzes gestellt haben. Rae ist der Ansicht, daß wohl Niemand ernsthaft die Durchführung eines achtstündigen Arbeitstages in allen Berufsarten im ganzen Lande wünscht. Er würde ein todtes Buchstabe bleiben. Die Bedingungen, unter welchen der Handel betrieben wird, könnten sich nicht in so kurzer Zeit den neuen Verhältnissen anpassen, und die Unmöglichkeit, die gesetzlichen Vorschriften durchzuführen, würde eine Reaktion gegen alle und jegliche Einmischung des Staates in Arbeitsfragen zur Folge haben.

Es ist nicht leicht zu sehen, welchen der drei genannten Pläne der Verfasser selbst vorzieht.

Ein Londoner Korrespondent der "Frankf. Ztg." meint in einer Besprechung des Buches:

"Jedenfalls würden diejenigen, denen es Ernst damit ist, der Arbeiterklasse mehr Mußezeit zu verschaffen, gut daran thun, wenn sie sich zur Annahme des einen oder des anderen dieser ausführbaren Vorschläge entschließen könnten, — derjenige ist der beste, der die besten Aussichten hat, von der gesetzgebenden Versammlung angenommen zu werden. Daß die Frage spruchreif ist und von den Staatsmännern in dieser oder jener Weise in kürzester Zeit gelöst werden muß, ist jedem Beobachter klar, der den Druck bemerkt, den die arbeitenden Klassen auf das öffentliche Leben ausüben, seit das Gesetz ihnen die Stimmberechtigung zuerkannt hat; denn es läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Jahren neue und bessere Ideen im politischen Leben die Oberhand gewonnen haben, neue "soziale Probleme" sind in den Vordergrund gedrängt worden, und zu diesen gehört der achtstündige Arbeitstag. In Keir Hardies Programm der unabhängigen Arbeiterpartei nimmt er den ersten Platz ein. Jede von den drei angegebenen Methoden wäre dem gegenwärtigen chaotischen Zustande vorzuziehen; doch hätte der erste Plan, welcher es irgend einem Gewerke erlaubt, sich außerhalb des Gesetzes zu stellen, den Vortheil, daß auf diese Weise der allgemeine achtstündige Arbeitstag rascher eingeführt würde. Die schlechte Organisation mancher Berufsarten, der Mangel an Organisation in anderen würde die allgemeine Annahme des kürzeren Arbeitstages bedeutend verzögern. Die nach Gewerken erfolgende Einführung, wie sie der zweite Plan vorsieht, würde die Verwirrung des ersten Planes vermeiden; es würde möglich sein, die industriellen Bedingungen der neuen Sachlage anzupassen. Sogar Gladstones Plan, welcher jedem Orte den Entscheid überläßt, hat manches Empfehlenswerthe. Die Berufsgenossen in den verschiedenen Ortschaften würden versuchen, sich die von ihren Nachbarn erlangenen Vortheile ebenfalls zu sichern." Der Verfasser bezeichnet als einen Irrthum die Ansicht, daß ein kürzerer

Arbeitstag den unbeschäftigten Arbeitern Arbeit bringen und auf diese Weise ein allgemeines Steigen der Löhne verursachen würde. Jeder Nationalökonom weiß, daß dieses unmöglich ist. Das Seltsame in der Sache sei, daß das beliebteste und, wie man glaubt, zuverlässigste Argument zu Gunsten des achtstündigen Tages hauptsächlich das einzige praktische Hinderniß für die Einführung desselben sei. Gleichwohl steht der Verfasser keinen Grund, weswegen sein Ideal: achtstündige Arbeit und Löhnung für zehn Stunden, nicht verwirklicht werden soll. Für Arbeitgeber und Staatsmänner sind seine Bemerkungen über den achtstündigen Arbeitstag in der britischen Kolonie Victoria besonders wichtig. "In Australien", sagt er, "ist hauptsächlich in Folge des achtstündigen Tages eine Arbeiterklasse entstanden, welche in Bezug auf geistige und industrielle Fähigkeit wahrscheinlich jedem anderen Zweige der anglosächsischen Rasse überlegen ist, und was Glück und Zufriedenheit und häuslichen Komfort anbetrifft, ihres Gleichen in der Welt nicht hat. Dabei ist Niemand um einen Schilling armer geworden. Es ist wahrhaft erstaunlich, wie geringfügig die Inkosten des achtstündigen Arbeitstages in Victoria gewesen sind. Die Löhne sind weder gefallen noch gestiegen; die Produktion hat nicht abgenommen, außer in einigen unbedeutenden Zweigen. Die Preise sind nicht gestiegen, einige unbedeutende Fälle ausgenommen; der Handel hat nicht gelitten; die Profite haben nicht abgenommen; sogar die unbeschäftigten Arbeiter sind nicht verschwunden, sie haben nicht einmal merklich abgenommen; die arbeitende Klasse, d. h. die Mehrzahl der Bevölkerung, hat eine Stunde Muße mehr täglich; das ist Alles. Die Verkürzung des Arbeitstages hat, wie alle guten Sachen, sich selbst belohnt."

**Ein Kongreß der Frommen.**

In mehrfacher Hinsicht interessant für die organisierte Arbeiterschaft ist die diesjährige Versammlung des Ausschusses vom Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und des Evangelisch-sozialen Kongresses, die vom 4.—6. Juni in Erfurt abgehalten wurde. Es ist selbstverständlich, daß die evangelischen Geistlichen dort dominierten, verdanken doch beide Organisationen ihre Existenz den Bestrebungen derselben in ähnlicher Weise, wie die Arbeiter des Katholikensaus durch Gesellenvereine und den Katholikerverein die Massen an die Kirche zu fesseln verstanden, dies bei den ihrer Konfession angehörenden Arbeitern zu versuchen.

Zu eigenen Lager wie in der Deffektivität nahm man als gewiß an, daß die zwei nebeneinander laufenden Strömungen aufeinanderplagen würden und daß möglicher Weise eine Scheidung eintrete. Das erste traf aber nur in sehr bedingtem Maße ein und selbstverständlich entfiel demnach die zweite Möglichkeit. Natürlich war das Karneval, um das man sich zankte, die Sozialdemokratie. Pfarrer Weber aus München-Stadbach betont mehr das Entgegengetreten, Naumann mehr das Entgegenkommen. Das Groß der Arbeitervereine steht augenblicklich noch auf Seiten Webers. . . . Klipp und klar traten die sachlichen Gegensätze bei einem Punkte der neuen Sagen des Gesamtverbandes hervor. Als Zweck des Gesamtverbandes war in dem Entwurf u. a. der "Kampf gegen die Irrlehren der Sozialdemokratie" bezeichnet. Schon dieser Ausdruck war das Ergebnis eines Kompromisses. Ursprünglich war allgemein von einem "Kampf gegen die Sozialdemokratie" die Rede gewesen. Naumann brachte nun formelle Bedenken vor: man dürfe nicht einzelne unzureichende Punkte herausgreifen, sonst komme man zu einer langen Liste. Also durchaus nicht grundsätzlich ist er gegen eine solche Zweckerklärung, es sind lediglich formelle Rücksichten, die ihn leiten. Und schließlich gab er nach, so daß (nach dem "Erfurter Volk") sogar die "Irrlehren" Konzeption geführten, dafür aber gesetzt wurde: "Kampf gegen die Sozialdemokratie, aber auch gegen alle arbeitserfindlichen Bestrebungen." Das ist am Ende selbstverständlich, daß jede Partei arbeitserfindliche Bestrebungen bekämpft — in der Theorie. In der Praxis — je nun, da geht man eben mit den kapitalistischen Arbeitern durch Dick und Dünn. Aber sehr — ge-



Einhaltung der 10stündigen Arbeitszeit und für das Schließen pro Form 1,15. Die...

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuheben: Nr. 74976 des Adolf Cahnar, geb. zu...

Von dem Buch Nr. 92610 ist der Inhalt nicht bekannt und wird derselbe über die Ortsverwaltungen, Bevollmächtigten...

Ausgeschlossen werden nach § 8 Abs. 7a und b des Statuts auf Antrag der Verwaltungsstelle in Braunschweig (Sektion der Klempler)...

Sobald wir von dem Schlosser Johann Swoboda, geb. zu Donowitz (Mähren) am 18. Juni 1863, Buch Nr. 87221...

Alle für den Verband bestimmten Geldforderungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Reichstraße 160, 1, zu richten...

Abrechnung der Hauptkassa pro Mai 1895.

Einnahme. Kassenbestand Ende April 1890,07. Von Altdenburg 200, Altona, Schlosser 100, Alt- und Neugersdorf 116,16...

Hilfrow 100, Hamburg, Schlosser 200, Heilbronn 100, Hof 175, Ingolstadt 60, Landsbut 1, W., Bismarck 60, Magdeburg 400...

Wlanze. Einnahme 8038,68, Ausgabe 7642,18, Kassenbestand 1044,68.

Die Verwaltungsbeamten werden hierdurch dringend ersucht, vorstehende Abrechnung zu prüfen und über etwaige Fehler sofort zu berichten.

Korrespondenzen. Formex.

Mürnberg. An die Formex Münbergs. In der letzten Zeit ist unter den Mitgliedern der Sektion der Formex eine Gleichgültigkeit und Passivität eingetreten...

Metallarbeiter.

Charlottenburg. Am 11. Juni fand im Lokal des Herrn Meyer, Wallstraße 96, eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt...

Verband ausnehmen. Wir hoffen, in der nächsten Versammlung, welche am 30. Juni stattfindet, eine eigene Bahistelle gründen zu können.

Mühlbach u. B. Endlich haben es einzelne Mühlbacher Kollegen soweit gebracht, hier eine eigene Filiale zu gründen.

Neu-Isenburg. Achtung! Hiermit warne ich alle Verbandskollegen, die auf ihrer Reise Sorau (M.-B.) verfahren, vor der Wunde des Schlossermesters Kluge.

Oldenburg. In der Mitgliederversammlung am 16. Juni wurde Kollege Senft zum Bevollmächtigten gewählt. Von den Bremer Kollegen war uns ein Brief zugegangen...

Ruhla. In der letzten Mitgliederversammlung wurde nach verschiedenen internen Angelegenheiten auch die Frage, wie sich die Filiale Ruhla des D. M.-B. zu den beendeten Verhandlungen auf Errichtung eines Gewerbegerichtes für beide Theile von Ruhla verhalte...

Stettin. Am 18. Juni fand im Lokale des Herrn Kempfert in Grünhof eine Mitgliederversammlung der Bahistelle Stettin statt. Der Kassierer verlas die Abrechnung vom 1. Quartal, welche eine Einnahme von 568,89 M., eine Ausgabe von 482 M., mithin Kassenbestand von 86,89 M. ergab.

Spandau. Eine öffentliche Metallarbeiterversammlung fand am 25. Mai in Dors's Lokal statt, in welcher Kollege Friedr. Hofmann-Berlin über die technisch-wirtschaftliche Revolution der Gegenwart...

gegenüber den zu entlassenden Arbeitern. Man habe auf dem Feuerwerks-Laboratorium einen idemischen Arbeitsnachweis eingerichtet; die Art und Weise der nachgewiesenen Arbeit ist aber frapirrend. Durch Fabrikanklage wurde den Arbeitern p. B. Arbeit nachgewiesen in einer Ruffenerwerks-Fabrik; selbige Fabrik verlangte nächster, tägliche Arbeiter bei einem Höchsthon von 2 Wk. 60 Pfg. Nach einem anderen Anschlag wird verheirateten, 2000 Wk. besitzenden und von der Landwirtschaft Kenntlich habenden Arbeitern empfohlen, sich an die Anstiedelungskommission in Posen zu wenden. Oberlieutenant Bahm bietet den umliegenden Werken Arbeiter zu den wahrscheinlich niedrigsten Lohnsätzen an. So geschah es in der Bleichfabrik „Sternfelde“, daß unser Vertrauensmann, ein jahreter Kollege, weil er nicht zu dem Lohnsätze von 85 Pfg. pro Stunde arbeiten wollte, mit dem Wotibe entlassen wurde, der Oberlieutenant Bahm liefere Leute genug, die für diesen Preis arbeiten. Neuerdings geht sogar das Gerücht, daß die Arbeiterwohnungen bewohnenden Arbeiter nicht entlassen würden, was verschiedene von diesen veranlaßte, statt 2 gleich 3 Stunden zu arbeiten. Außerdem ist es Usus geworden, außer der beschäftigten Zeit noch die Militärgeld in Anrechnung zu bringen, was selbstverständlich Nichtgeleiteten zum Nachteil gereicht. Selbst die Entlassungen werden noch zur Herabsetzung der Löhne benützt. So passierte es in der Klemperei des Eiswerder, daß, weil anscheinend alle Leute über den „Marginal“ verdient verdienten, abgezogen wurde, um durch diese Methode die Leistungsfähigkeit kennen zu lernen, wonach die Entlassungen eingerichtet werden. Als sich herausstellte, daß, weil alle Arbeit behalten wollten, dieselben nochmals über den Marginalverdienst verdienten, wurde der Abzug wiederholt und die dann noch Leistungsfähigsten sollten bleiben. Aber nicht allein die Direktion, sondern auch andere Leute scheinen sich um die entlassenen Spandauer Kollegen verdient machen zu wollen. So erfolgte der Regierungspräsident in Potsdam an seine Bandräthe eine Verfügung, wonach den Spandauer Arbeitslosen empfohlen wird, bei der Arbeitermangel leidenden Landwirtschaft sich Unterkunft zu suchen. Allem Vorgekommenen aber steht die Submiffion der Militärgelände auf dem Döbberker Truppenübungsplatz die Krone auf. Der Staat veranschlagte die hierzu benötigte Summe auf 450000 M.; eine Berliner Firma forderte in Submiffion 650000 M., und den Zuschlag erhielt eine sächsische Firma mit 280000 M., welche sich außerdem verpflichten mußte, in allererster Linie die Beschäftigungslosen des Feuerwerks-Laboratoriums zu Spandau (gen. Eiswerder) bei dieser Arbeit zu beschäftigen. In der darauffolgenden, ziemlich anregenden Diskussion beschäftigten die Kollegen Schmidt, Rypke, Weber, Semder und Dagle im Wesentlichen die Ausführungen des Referenten. Specially die Ausführungen des Kollegen Weber fesselten längere Zeit das Interesse der Versammlung. Derselbe gab ein anschauliches Bild, wie von Seiten der Direktion die Arbeitsnachweisstelle des Feuerwerks-Laboratoriums im Interesse der Arbeiter gehandhabt wird. Derselben wurde an der Hand hoher Protektion feste Arbeit zugesichert, jedoch kam er bei den stattfindenden Arbeitseinschränkungen mit zur Entlassung. Nachdem er sich hierüber beschwerde-fähig an die Direktion sowohl wie auch an das Kriegsministerium gewandt hatte, bekam er von Weiden Bescheid, daß die Entlassungen in der Hand keines der Weiden lägen, indem die Verantwortlichkeit hierfür von der Direktion dem Kriegsministerium und umgekehrt von diesem jenen zugeschoben wurde, und Kollege Weber nun gar nicht mehr mußte, woran er war und wem er glauben sollte. Der 8. Punkt wurde erledigt, indem die Gründung der Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit einer Mitgliederzahl von 26 erfolgte. Gewählt wurden in den Vorstand: Als Bevollmächtigter Semder, als Kassier Rypke, als Revisoren Rypke, Warthold, Schmidt. Als Verkehrslokale wurden bestimmt: Pfable, Neumeisterstr. 5; Post, Falkenhagenerstr. 61. Zum Schluß lies noch folgende Resolution ein, die angenommen wurde: „Die heute im Lokale des Herrn Dors tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; sie verurtheilt entschieden die schwebende Fürsorglichkeit der Direktion der Egl. Militärwerkstätten Spandau's, und verpflichtet sich, zur Wahrnehmung ihrer gesetzlichen garantirten Rechte sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen.“ Mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband und die neue Spandauer Verwaltungsstelle wurde die Versammlung geschlossen.

Schlager.

Breslau. Der Zugzug von Metallschlägern nach Breslau ist strengstens fernzuhalten, da wir in eine Lohnbewegung eintreten, wenn unser Chef nicht gutwillig zulegt. Unser Lohn beträgt in der Werkstatt von Louis Dornow 12 1/2 Pfg., und 14 Pfg.



